BLLV

April 2015 27. Jahrgang

Schwäbische Lehrerzeitung

1

Zeitschrift des Bezirksverbandes Schwaben im BAYERISCHEN LEHRER- UND LEHRERINNENVERBAND e.V.

Ausstellung im Schloss Höchstädt – Landkreis Dillingen

Lokführerstreik – Bayerischer Beamtenbund contra GDL

Kindergarten-Grundschultag in Wertingen

+++ Schwäbischer Pensionistentag – Programm und Anmeldung +++

Liebe Leserin, lieber Leser

immer mehr Kinder mit keinerlei Deutschkenntnissen stellen die Grund- und Mittelschullehrer vor enorme Herausforderungen. In diesem Zusammenhang denkt man an Kinder von Asylbewerbern und vergisst dabei die zahlreichen Kinder von EU-Bürgern, die ganz legal in Deutschland ihren Wohnsitz gefunden haben. 85% der nicht deutsch sprechenden Schüler kommen nämlich aus EU-Ländern und nur 15 % sind Asylsuchende. Die Regierung von Schwaben kennt die Problematik an den Schulen sehr genau und bemüht sich um Lösungsmöglichkeiten.

1. In Städten wurden im laufenden Schuljahr 46 Übergangsklassen gebildet, davon allein schon 32 in der Stadt Augsburg, darunter 6 Ganztagesklassen, die diesbezüglich eine optimale Beschulung gewährleisten. Diese Art von Integration ist zwangsläufig die ideale Lösung, aber nur für größere Städte. Auf dem Land müssen andere Möglichkeiten greifen:

2. So wurden in diesem Schuljahr den Schulen insgesamt 824 Stunden für Förderkurse zugewiesen, davon 598 den Grundschulen und 226 den Mittelschulen. Mit diesen Stunden können die Schulen in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schulämtern Konzepte zur optimalen Deutschförderung entwickeln.

3. Zusätzlich gibt es auch Förderklassen: 46 an Grundschulen und 5 an Mittelschulen. 140 Klassen wurden in Schwaben zusätzlich geteilt, da sie mehr als 50% an Schülern mit Migrationshintergrund aufweisen.

4. Das Kultusministerium sieht als optimalste Lösung eine Sprachförderung, die bereits im Kindergarten ansetzt. Dazu wurden im Schuljahr 2014/15 593 Vorkurse eingerichtet. Auch deutsche Kinder können diese Möglichkeit zur Förderung nutzen, wie es das Bildungsfinanzierungsgesetz von 2013 vorschreibt. Wissenschaftlich fundierte Sprachstandsdiagnosen werden leider noch nicht überall erhoben.

Offensichtlich weiß die Regierung um diese Problematik, es bleiben aber viele offene Fragen:

- Reichen unsere gut ausgebildeten DAZ-Lehrerinnen und –Lehrer, um diesen Kindern gerecht zu werden?
- Gibt es genügend Schulpsychologen, Psychologen oder pädagogisches Personal mit Spezialausbildung, um den zum Teil traumatisierten Jugendlichen Hilfen geben zu können?
- Sind Dolmetscher vorhanden, um Sprachbarrieren mit Eltern und Kindern überwinden zu können?
- Und wer bezahlt diese?
- Denkt man im KUMI bereits an das kommende Schuljahr 2015/16 und berücksichtigt den dafür nötigen, größeren Lehrerbedarf?
- Reichen 16 Berater für Migration in ganz Schwaben aus?
- Wie sollen sich betroffene und interessierte Lehrer in DAZ fortbilden, wenn nicht genügend Angebote auf dem Markt sind?
- Mit welchem Material soll ein sinnvoll aufgebauter Unterricht stattfinden, in dem jedes einzelne Kind optimal gefördert wird?

Die Lösung der Problematik nicht deutsch sprechender Kinder beruht auf zwei Säulen, nämlich der pädagogischen und der ebenso wichtigen finanziellen.
Erstere ist bereits auf den Weg gebracht mit vielen positiven Ansätzen. Es liegt nun sehr viel in der Hand des Finanzministers, wie viele Mittel er für die Schulen bereitstellt und damit die Dringlichkeit dieses Problems anerkennt.

Die nächsten Monate werden dies zeigen. Aber wir Lehrerinnen und Lehrer sind wie immer Optimisten!

Karin Klos und Birgit Schubert ❑

Inhalt

3	*Editorial*
4	*Titel*
7	*Hintergrund*
9	*Wirtschaft*
10	*Fachgruppen*
11	*Intern*
14	*Aus den Kreisverbänden*
	Aichach-Friedberg
	Augsburg-Land
	Dillingen
	Günzburg
	Kaufbeuren
	Mindelheim
	Oberallgäu
	Neu-Ulm
22	*Pensionistentag*

Info Kindergarten-Grundschultag

In Zusammenarbeit mit dem Dominoverlag findet für Erzieherinnen und Grundschullehrkräfte in Wertingen ein Tag des professionellen Austausches statt. Das Programm kommt in der Schwäbischen Lehrerzeitung Nr. 3

Kinder auf der Flucht – 1945 und 2015

Verschlungene Wege nach Schwaben

Die Sonderausstellung des Bezirks Schwaben „Neustart - Heimatvertriebenen- und Flüchtlingskindheit“ in Schloss Höchstädt (Landkreis Dillingen) erzählt von jungen Menschen und ihren Geschichten.
1. April bis 4. Oktober 2015

Auf verschlungenen Wegen gelangten flüchtende Kinder als jüngste Opfer lebensverachtender Kriegswirren nach Schwaben: Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus dem deutschen Osten nach 1945. Aber auch in diesen Tagen des Jahres 2015 kommen wieder Flüchtlingskinder in unserer Region an. Sie fliehen vor Krieg und Terror aus ihrer Heimat. Diese beiden Generationen von Flüchtlingskindern trennen rund siebzig Jahre und es liegen drei, vier Generationen zwischen ihnen. Darüber entstammen sie völlig unterschiedlichen Kulturkreisen. Doch es verbindet sie ein vergleichbares Schicksal. Sie wagen einen Neustart in Schwaben, mit oder ohne ihre Familien.

Eine ganz besondere Geschichte hat Anna Waschner zu erzählen: Sie war als Flüchtlingskind vier Jahre lang in Schloss Höchstädt einquartiert und wird die Besucher am 26. April mit auf einen Erinnerungs-Rundgang durch ihr Schloss nehmen. Das Foto zeigt sie mit ihrem Bruder als ABC-Schützen im Schlosshof

Laut Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl bestätigt die drängende Aktualität des gegenwärtigen Flüchtlingszustroms „unsere Ausstellungskonzeption, das Thema „Flüchtlingskinder in Schwaben“ in zwei Teilen zu zeigen. Neben der historischen Dokumentation der „Heimatvertriebenenkindheit in Schwaben“ schlagen wir mit diesem gesellschaftsrelevanten aktuellen Bezug eine Brücke in die Gegenwart, um auch den heutigen Kindern, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, eine Plattform zu geben.“

Flüchtlingskinder damals und heute erzählen ihre Geschichte

Doch wie stellt man aus, was nicht mehr da ist? Weil die Menschen, um die es geht, alles zurücklassen mussten. Der Ablauf und die Bedingungen der Vertreibung sowie das Eintreffen in der neuen Heimat waren von vielen Faktoren abhängig.

Mit dem Kunstgriff der autobiografischen Perspektive wurde der historische Teil der Ausstellung angereichert mit verschiedenen Erinnerungen und Erzählungen einer kleinen Gruppe heute Fünfundsiebzig- und über Achtzigjähriger aus dem ehemaligen Sudetenland, Ostpreußen, Schlesien und der Bukowina. Als sogenannte Flüchtlingskinder waren sie bei ihrer damaligen Ankunft in Schwaben zwischen fünf und elf Jahre alt. Es sind vor allem diese lebendigen Berichte der für die Ausstellung befragten Zeitzeugen, die zum Beispiel auch in einer Hörstation, ein anschauliches Bild vom Gehen, Ankommen und Bleiben entstehen lassen. Neben dieser „Oral History“ dokumentieren herübergerettete Erinnerungsstücke und historische Fotografien zusätzlich den Neustart nach 1945.

Für den zweiten, aktuellen Teil der Ausstellung waren unter Anleitung der Augsburger Fotografin Christina Bleier sechs Flüchtlings-

Flüchtlingskinder damals und heute erzählen ihre Geschichte

kinder aus Afghanistan, dem Irak, Syrien, der Ukraine, Serbien und Mazedonien, die in Augsburger Unterkünften leben, in der Stadt unterwegs. Dabei haben sie ihren Alltag selbst fotografisch festgehalten und zeigen damit „ihr Deutschland“. Neben den Fotos wurden aus liebevoll gestalteten und ausgefüllten Steckbriefen große Ausstellungsdisplays erstellt.

Die Idee hinter „Neustart“

Darauf angesprochen, ob es nicht möglich wäre, das Thema Heimatvertriebenenkindheit für eine Ausstellung aufzugreifen, „war gleich klar, dass dies eine der letzten Gelegenheiten ist, noch Zeitzeugen befragen zu können“, begründet die Kuratorin Stefanie Kautz das Thema. Im Mai 2014 fand dann ein erstes Treffen mit Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt „und die Idee begann langsam Form anzunehmen. Welche ungeheure Aktualität das Thema Flüchtlinge bekommen sollte, war zu diesem Zeitpunkt so noch nicht abzusehen“, berichtet sie.

„Mein Deutschland“
Sedat und Hassan in Aktion: Beim Fotografieren in der Stadt zum Thema „mein Deutschland“
Hassan ist neun Jahre alt und kommt aus Afghanistan. Seit ein paar Monaten lebt er mit seinen Eltern in Augsburg. Wie er hier lebt, was ihm wichtig ist und wie er Deutschland sieht, kann er nur schlecht in Worten ausdrücken. Aber er kann Fotos davon machen! Daraus ist in Kooperation mit dem Diakonischen Werk ein Projekt entstanden, bei dem die Fotografin Christina Bleier seit Oktober sechs Kinder aus Afghanistan, dem Irak, Syrien, der Ukraine, Serbien und Mazedonien mit der Kamera begleitet. Die Kinder sind Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren und wohnen in Augsburger Unterkünften. Sie geht mit ihnen in die Stadt, damit sie „ihr Deutschland“ zeigen können und leitet sie an, ihren Alltag mit geliehenen Kameras selbst fotografisch festzuhalten.

Ausstellungsbausteine

Um den Besuchern ein möglichst vielseitiges Erlebnis zu ermöglichen, ist neben Texten, Fotografien und Objekten auch eine Hörstation installiert. Hier können große und kleine Besucher viele Ausschnitte aus den im Gespräch mit Heimatvertriebenen entstandenen Tondokumenten erleben. Beim Ausprobieren eines eigens erstellten Computerspiels kann jeder selbst erfahren, wie es ist, in kürzester Zeit sein bisheriges Leben auf einen Koffer voller Sachen zu reduzieren und sich zu entscheiden, was mitgenommen und was zurückgelassen wird.

Aktuelle Informationen zum Thema Flüchtlingskinder zeigen ergänzend eine Auswahl kindgerechter Filme der UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. Schüler der Schillerschule in Augsburg befragen für ihren Film Mitschüler mit Fluchterfahrungen; er ist ab Juli ebenfalls in der Ausstellung zu sehen. SLZ ❑

Weitere Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm unter:

Bezirk Schwaben
Stefanie Kautz
Telefon 0821 3101-275
oder per E-Mail:
stefanie.kautz@bezirk-schwaben.de
www.hoechstaedt-bezirk-schwaben.de

Heimat ohne Geschichte gibt es nicht

Buchpräsentation „Die NS-Zeit in Ortsgeschichten“

Neue Publikation in der Schriftenreihe der Bezirksheimatpflege Schwaben zur Geschichte und Kultur.

Es ist nach wie vor stark vermintes Terrain: Das weite Feld der sogenannten deutschen Vergangenheitsbewältigung. Für die neue Publikation „Die NS-Zeit in Ortsgeschichten“ haben sieben Autoren, ausgewiesene Kenner der nationalsozialistischen Geschichte, tief gegraben. Erschienen ist sie nun als Band 8 in der Schriftenreihe der Bezirksheimatpflege Schwaben zur Geschichte und Kultur.

Die Darstellung der Zeit des Nationalsozialismus und seine historische Einbettung in der Ortsgeschichte hat man lange Zeit gemieden. Man greift sie auch heute noch nicht ganz selbstverständlich auf. Für die Heimatpfleger, Historischen Vereine und die Bewohner selbst bildet die Ortsgeschichte einen wichtigen Punkt der Orientierung für das kulturelle und soziale Selbstverständnis. Den Gemeinden, gerade auch den kleineren Gemeinden, ist das bewusst, betont der Herausgeber, Bezirksheimatpfleger Peter Fassl. Er begründet damit „die oft erheblichen Aufwendungen für über lange Jahre sorgfältig erarbeitete, vorzüglich ausgestattete und gekonnt gestaltete Ortsgeschichten“.
Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigen sich die unterschiedlichsten Arten der Vergangenheits-

bewältigung. Seit den 1960er Jahren entstand eine neue Festkultur. Sie ist mit Ortsjubiläen und historischen Ereignissen verbunden und findet in historischen Festen, Umzügen und der Erstellung umfangreicher Ortsgeschichten ihren Ausdruck. Seit den 80er Jahren ist es längst üblich geworden, dass zu einem größeren Orts-, Kirchen- oder Vereinsjubiläum eine Festschrift erarbeitet wird. „Dabei wurde das 20. Jahrhundert oft nur flüchtig behandelt, die dunklen Seiten der NS-Zeit wurden häufig ungern aufgeschlagen und schnell abgetan", schreibt die Historikerin Barbara Sallinger in Ihrem Beitrag über „die Stadt Krumbach im 20. Jahrhundert".

Aus unterschiedlichen Blickwinkeln nähern sich die sieben Historiker den Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer umfassenden Darstellung der „NS-Zeit in Ortsgeschichten" in Bayerisch-Schwaben".

Peter Fassls gleichnamiger Aufsatz ermöglicht einen ersten, Überblick gebenden Einstieg in das facettenreiche Thema. De facto durchdrang die NS-Herrschaft sämtliche Bereiche des wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und öffentlichen Lebens. "Die Auseinandersetzung mit dieser Zeit wird umso schwerer, wie sie sich der eigenen Person, der Familie, dem Berufstand, der sozialen Gruppe, der man angehört, annähert", beschreibt Fassl die „weit verbreitet anzutreffende uminterpretierende Kreativität des Individual- und Familiengedächtnisses: - `Opa war kein Nazi`". Die bewusste Quellenvernichtung der Funktionsträger am Ende des Krieges und das Verschweigen der Ereignisse in der Nachkriegszeit zeugen bis heute davon.

Am Beispiel ihrer Heimatorte geben Barbara Sallinger (Krumbach), Paul Hoser (Memmingen) und Johannes Mordstein (Buttenwiesen) nach Aktenlage erschütternde wie befremdende Einblicke in die „Nazifizierung" aller Lebensbereiche: Gleichschaltung der Kommunalpolitik, Militarisierung des öffentlichen Lebens, Antisemitismus und Arisierung, Archivmaterial zu Kriegsgräbern, Vermissten, Gefallenen sowie Anfragen über Heimkehrer und Dokumente zur Entnazifizierung.

Praxisorientiert und anschaulich aus eigener Erfahrung stellen die Autoren Chancen und Probleme der Erforschung der Ortsgeschichte im Dritten Reich an konkreten Beispielen vor, freut sich der Herausgeber zur Präsentation des Bandes.
Ein Quellensplitter aus dem Gemeindearchiv Buttenwiesen, dem ehemaligen „Judendorf", spiegelt erschreckend unvermittelt die krude Grausamkeit des NS-Systems: Der Gemeinderat verhehlte im Dezember 1937 nicht seine Freude über die „Arisierung" einer vormals jüdischen Metzgerei und blickte der zusätzlichen Bewilligung eines Schweinekontingents zuversichtlich entgegen. Dies würde „…auch in einem gewissen Sinne dem Wunsche des Führers und Reichskanzler(!) nachkommen".
Über die „Geheime Aktenvernichtung vor dem Einmarsch der Besetzungsmacht 1945 im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben berichtet der Leitende Direktor des Staatsarchivs Nürnberg, Peter Fleischmann.
Gerhard Hetzer, Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchiv, erfasst unter dem Motto "Die Verwaltung des Mangels: Die „bayerischen Ernährungsämter in den Jahren 1939 - 1950".

Im Großen und Ganzen ist die Publikation "Die NS-Zeit in Ortsgeschichten" vor allem für die historisch interessierten und tätigen Forscher vor Ort gedacht. Die ausführliche und kommentierte Auswahlbibliographie von Katrin Holly erleichtert den Einstieg in die Suche und Beschaffung von wissenschaftlicher Literatur. Das Buch „soll Anregung, Handreichung und Ermutigung sein, sich auch in den kleinsten Gemeinden mit der Geschichte des Dritten Reiches zu befassen", denn, versichert Bezirksheimatpfleger Peter Fassl, „Heimat ohne Geschichte gibt es nicht".

Autoren:
Peter Fassl,
Die NS-Zeit in der Ortsgeschichtsschreibung
Barbara Sallinger,
Krumbach im 20. Jahrhundert
Johannes Mordstein,
Bestände des Gemeindearchivs Buttenwiesen
Paul Hoser,
Memmingen im 20. Jahrhundert
Peter Fleischmann,
Geheime Aktenvernichtungen
Gerhard Hetzer,
Die bayerischen Ernährungsämter
Katrin Holly, Bibliographieren für die Ortsgeschichtsschreibung

Kommunikation mit Europa

Seit 2013 pflegen Schüler der Grundschule Meitingen im Rahmen des Comenius-Projektes Schulpartnerschaften mit Schulen aus Polen und Kroatien. Unter vielen Projektanträgen wurde die Grundschule Meitingen als eine von fünf Grundschulen in Bayern zu diesem zweijährigen Austauschprojekt ausgewählt.

Mit großer Begeisterung startete die Grundschule Meitingen mit ihrer Comenius-Schulpartnerschaftgruppe zum Besuch nach Kroatien.

Die Comenius AG trifft sich einmal in der Woche, um anstehende Arbeiten zu erledigen und um mit ihren Partnerschulen in Verbindung zu treten. Dies geschieht gerne via Skype, oder über einen geschützten Chatroom, der nur diesen Kindern zur Verfügung steht und von Seiten der Schule überwacht wird.

Aber auch das altmodische Medium des Briefeschreibens nutzen sie, um miteinander zu kommunizieren. Da werden Post-und Grußkarten hin- und hergeschickt, Plakate, Fotos und Zeichnungen versandt. Die Meitinger Gruppe hat sehr lustige Faschingskarten und Bilder verschickt, nachdem sie zu Weihnachten wunderschöne Briefgrüße erhalten hat.

Die Kinder haben ihre Lieblingsrezepte aufgeschrieben und Zeichnungen, sowie Fotostrecken dazu angefertigt. Sie wollten schließlich nicht mit leeren Händen in Kroatien ankommen und haben deshalb einige Rezepte die sie vor Ort kochen werden, aus ihrem Kochbuch, auch an die Gastgeber geschickt.

Ilona Kempf ❑

Die Partnerschule Eugena Kumicica erwartete die Meitinger Grundschüler mit einem vollen Programmkalender.

Partnerschule in Polen

Eine Partnerschaft, die so begeistert und herzlich beginnt muss einfach gelingen! Dies war der erste Eindruck, den die Koordinatorinnen aus Meitingen, Julia Eckert und Ilona Kempf, beim Besuch der Partnerschule in Wielkie Gorzyce bekamen.

Jubelnde Kinder und vor allem hochengagierte Lehrkräfte, bestens unterstützt von ihrer Schulleiterin, empfingen die Meitinger Delegation.

Ein Ereignis folgte dem nächsten und so erlebten die deutschen Gäste alles, was zu einem Austauschbesuch gehört. Schulbesichtigung, Ortserkundung, Freizeitmöglichkeiten, Schlossführung, Ausflugsfahrten, Marktbummel und immer wieder zur Stärkung typische polnische Köstlichkeiten. Diskussionen über Lehrpläne und Erziehungsmethoden ergaben sich, und über witzige Begebenheiten aus dem Schulalltag.

Es ist sehr schön, dass die Meitinger Comenius-Kinder die Gelegenheit bekommen, all diese Eindrücke und sicher auch ein paar Freundschaften beim Austauschbesuch mitzunehmen. Er lebt, der europäische Gedanke!!!

Ilona Kempf ❑

Mit großer Begeisterung berichteten die Comenius-Kinder ihrem Bürgermeister Dr. Michael Higl, der sich mit der finanziellen Unterstützung nicht kleinlich zeigte.

Grenzen in Europa? Nicht für uns!!

Der Name war Programm für die Comenius AG der Grundschule Meitingen.
24 Kinder und 3 Lehrer verbrachten eine Projektwoche an der Partnerschule in Kroatien, in der Nähe von Zagreb.

24 Kinder, alle im Alter von 10 Jahren machten sich auf die lange Zugreise, die selbst schon ein Erlebnis war. Da wurden Koffer und Rucksäcke geschleppt, treppauf und treppab, die richtigen Abteile gesucht und dann belagert.

Was für eine Aufregung, als an der Grenze zu Kroatien auf einmal eine Unmenge Zöllner den Zug kontrollierten! Das hatten die meisten Kinder noch nie erlebt. Alle Pässe gültig? Na klar, wir sind doch bestens vorbereitet! Schon bei der Ankunft in Zagreb, wo wir stürmisch begrüßt wurden von den kroatischen Projektpartnern, war zu sehen: Das klappt!!

Später stießen noch die polnischen Partner dazu und auch hier stimmte die Chemie sofort.

Die Tage vergingen wie im Flug und ein Ereignis folgte dem anderen: Workshops in der kroatischen Schule, Fahrten zu Sehenswürdigkeiten, ein Tag am Meer, Museen, ein Tag in einem römischen Camp…. Es gab eine Unmenge Aufgaben zu erfüllen, eine Unmenge zu essen (die Versorgung war bestens!) und vor allem eine Unmenge zu reden, zu lachen und miteinander zu spielen. Von Tag zu Tag wuchs die Vertrautheit im Umgang mit der fremden Kultur, im Umgang mit den Besonderheiten der beiden Partner. Ein abschließender Aufenthalt in einer Gastfamilie zum Abendessen und weiteren Kennenlernen krönte den absolut gelungenen Ausflug. Möglich wurde dieser durch das Comenius-Programm der Europäischen Union im Rahmen der Schulpartnerschaften. Wir alle finden, dass dies eine ausgezeichnete Möglichkeit ist, Menschen aus anderen europäischen Ländern kennen und schätzen zu lernen, ja sogar Freundschaften zu schließen. Deshalb freuen sich schon alle, Kinder wie Lehrer, der Meitinger Comenius AG darauf, die Partner im Oktober in Meitingen als Gäste begrüßen zu dürfen.

Ilona Kempf ❑

Was bewirkt eine demokratische Unterrichtskultur?

Hilbert Meyer war seit 1975 Professor für Schulpädagogik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Bekannt wurde er vor allem durch seine Studienbücher zur Didaktik und Schulpädagogik, etwa zur Frage „Was ist guter Unterricht". Aktuell erschienen ist sein Band zur „Unterrichtsentwicklung" (Cornelsen).

Unterricht muss auch für Lehrer gut sein: Interview mit Prof. em. Dr. Hilbert Meyer

Herr Professor Meyer, Sie beobachten das Bildungswesenseit über 45 Jahren. Was hat sich vor allem verändert?

Hilbert Meyer: Schüler sind heute wesentlich heterogener und „überraschungsintensiver". Entsprechend heterogen sind auch die Eltern. Es gibt bekanntlich die so genannten Helikopter-Eltern, die dauernd mitmischen und zugleich andere, die überhaupt nicht auftauchen. Zweite wesentliche Veränderung: Nie war die Top-Down-Steuerung so stark wie in den letzten zehn Jahren, in denen die Kultusministerien immer wieder massive Vorgaben gemacht haben. Aber es gibt auch eine positive Entwicklung: Lehrer sind heute eher bereit im Team zu arbeiten, sich Unterricht nicht vom Schulleiter vorgeben zu lassen, sondern sich selbst in die Unterrichtsentwicklung einzubringen.

Ist das nicht ein Widerspruch: mehr Vorgaben und mehr Eigenverantwortung?

Hilbert Meyer: Ja,das stimmt, aber Schule ist Widerspruch! Letztlich landen beide Anforderungen beim Lehrer. Hier verdichtet sich die Arbeit: Das Zensurengeben wirdanspruchsvoller, es wird immer schwieriger mit Eltern ins Gespräch zu kommen, Teamarbeit wird komplexer, die Erwartungen an die Lehrerfortbildung steigen. Dies hat zwar positive Auswirkungen auf die Schüler, aber es reicht nicht, wenn Unterricht gut für Schüler ist. Unterricht muss auch für die Lehrer gut sein.

Jährlich werden neue Studien publiziert. Braucht Schule so viel Wissenschaft?

Hilbert Meyer: Selbstverständlich gibt es einzelne Lehrer, die sehr guten Unterricht ohne theoretische Kenntnisse machen. Aber auch bei starken Lehrerpersönlichkeiten ist es gut, wenn sie wissen, weshalb ihr Unterricht gelingt, damit sie ihn jederzeit wiederholen oder weitergeben können. Mit empirischer Forschung lässt sich außerdem erklären, warum Lehrpersonen mit sehr unterschiedlichen Ansätzen zuguten Ergebnissen kommen. Aber es fehlen noch viele Untersuchungen, zum Beispiel: Was bewirkt eine demokratische Unterrichtskultur? Welche Effekte hat die Individualisierung von Unterricht?

Gerade ist Ihr Band „Unterrichtsentwicklung" erschienen. Warum haben Sie ein neues Grundlagenwerk verfasst?

Hilbert Meyer: Es häufen sich Vorschläge von Beratern, Change-Begleitern oder Psychologen, wie Schule weiterzuentwickeln sei. Dabei wollen Lehrer selbst aktiv Unterrichtsentwicklung gestalten. Ich biete Unterstützung für eine didaktisch orientierte Unterrichtsentwicklung an, zeige im Drei-Säulen-Modell, wie sich unterschiedliche Grundformen von Unterricht verbinden lassen und welche 10 didaktischen Standards Unterricht berücksichtigen muss.

In „Unterrichtsentwicklung" beschäftigen Sie sich auch ausführlich mit der Hattie-Studie. Warum?

Hilbert Meyer: Hatties Veröffentlichungen enthalten eine versteckte Didaktik. Er belegt, dass Unterricht dann gut funktioniert, wenn es „reflexiver Unterricht" ist, wenn nämlich Schüler darüber nachdenken, wie sie lernen und Lehrer darüber, wie Schüler lernen. Dieser Ansatz ist sehr sinnvoll.

Professur in Oldenburg, Hochschulbeauftragter für die Lehramtsentwicklung, jede Publikation ein Bestseller. Hatten Sie auch Misserfolge?

Hilbert Meyer: Ja pausenlos! Ich bezeichne meinen Berufsweg gerne als „befriedigende Arbeit in einstürzenden Neubauten". Immer wieder war ich Gründungsmitglied in Pilotprojekten und Modellvorhaben, die dann scheiterten oder eingestellt wurden. Man lernt daraus: Es gibt immer ungewollte und nicht vorhergesehene Nebenwirkungen. Für die Schule heißt das: der kleine Schuss Anarchie, der viele Unterrichtsprojekte durchzieht, ist kein Nachteil, sondern eröffnet Spielräume für selbstbestimmtes Arbeiten.

Cornelsen Verlag

Unterrichtsentwicklung: Hilbert Meyer präsentiert neues Grundlagenwerk

Hilbert Meyer ist eine Koryphäe der Schulpädagogik, seine Bücher haben Generationen von Lehrkräften begleitet. Mit Unterrichtsentwicklung legt er nun ein neues impulsgebendes Werk vor, das in bewährter Weise Brücken zwischen Theorie und Praxis schlägt.
Der Band bietet einen strukturierten Orientierungsrahmen für Lehrkräfte, Kollegien und Schulleitungen und zeigt, wie alle Akteure Unterricht aktiv weiterentwickeln und damit auch Schulprofile schärfen können.

Unterrichtsentwicklung
Hilbert Meyer
192 Seiten
€ 19,95 (D)
ISBN 978-3-589-22473-9
Cornelsen 2015
http://www.cornelsen.de

Fachgruppe Verwaltungsangestellte

Fortbildung und Meinungsaustausch

Die Vertreterin der Verwaltungsangestellten im Kreisverband Aichach-Friedberg, Theres Wernetshammer, hatte ihre Kolleginnen zu einer fachlichen Fortbildung mit Petra Müller, der Fachgruppenleiterin im BLLV und Vertreterin der Angestellten im HPR, eingeladen.

Erfreulicherweise waren über 20 Damen aus Aichach und auch Verwaltungsangestellte des BLLV-KV Augsburg-Land der Einladung gefolgt. Begrüßen durfte Birgit Schubert, KV-Vorsitzende von Aichach-Friedberg auch ihre Kollegin Gabi Ullersberger, die KV-Vorsitzende von Augsburg-Land. Petra Müller verstand es von Beginn an, ihre Kolleginnen aus den Sekretariaten von Grund-, Mittel- und Realschulen sowie auch dem Schulamt mit großem fachlichen Wissen und hochaktuellen, politischen Informationen in ihren Bann zu ziehen. Erfolge, wie die Erhöhung der Zuteilungsrichtlinien sowie die Entfristung von Verträgen sind oft auf die Hartnäckigkeit und das Verhandlungsgeschick von Petra Müller zurückzuführen. Ein besonderes Anliegen war den VA ihr Tätigkeitskatalog, der dem Kultusminister schon länger vorliegt, sowie die Diskussion über die allgemein übliche Einstufung in E 4. Ein Tätigkeitsbericht durch die Schulleitung könnte nach einer gewissen Zeit für eine Höhergruppierung sorgen. Obwohl einige VA auch in die Tarifgruppe E 6 eingestuft sind, entsprechen die höherwertigen Tätigkeiten in einem Schulsekretariat heute nicht mehr dieser Eingruppierung. Eine entsprechende online-Ausbildung mit dem Ziel E 8 ist geplant.

In der Fragerunde ging Petra Müller individuell auf die Anliegen ihrer Kolleginnen ein. So ist es den VA ein Dorn im Auge, dass sie im Krankheitsfall einer Kollegin nur immer befristet weiterbeschäftigt werden. Auch die Furcht vor Herabstufungen bei fallenden Schülerzahlen stand im Raum, Petra Müller besänftigte, dass es dafür Übergangsregelungen gäbe. Wenn die Regierung ihre Fürsorgepflicht ernst nimmt, kann auch viel über Teilabordnungen gelöst werden. Positiv hervorgehoben wurden Fortbildungsangebote über das Staatliche Schulamt.

Zum Ende der gelungenen Veranstaltung wies Petra Müller noch auf einen Tag der Verwaltungsangestellten hin, der im Herbst diesen Jahres stattfinden soll.

Birgit Schubert ❑

Fachgruppe Förderlehrkräfte

Dienstanweisung auf dem Prüfstand

Die Bezirksvorsitzende, Gertrud Nigg-Klee und die Leiterin der Fachgruppe Förderlehrer, Daniela Baumann trafen sich mit dem Leiter der Schulabteilung, Dr. Peter Hell, in der Regierung von Schwaben. Im Gespräch ging es um die seit August 2014 geltende Dienstanweisung für Förderlehrer/innen und deren Umsetzung.

Die nun verbindlichen Regelungen weisen einige Verbesserungen gegenüber der vorherigen Dienstanweisung auf.

So können Förderlehrkräfte nun, bei entsprechender Qualifikation, als Systembetreuer an der Schule eingesetzt werden. Auch eine Bewerbung auf die Fachberaterstelle des Verkehrslehrers- und/oder Sicherheitsbeauftragten ist nun möglich. Einig war man sich auch, dass die Zahl der Kooperationslehrkräfte wichtig für den erfolgreichen Einsatz an den Schulen ist.

Desweiteren wurde über berufsbegleitende Zusatzausbildungen, sowie den Einsatz von Förderlehrkräften in Förderzentren gesprochen. Während des gesamten Treffens wurde deutlich, dass Dr. Hell die Förderlehrer/innen als positive Lernbegleiter der Kinder an den Schulen sieht und wertschätzt.

Daniela Baumann ❑

Antrittsbesuch in der Schulabteilung der Regierung von Schwaben

Die drei wiedergewählten Vorsitzenden des BLLV-Bezirksverbandes Schwaben trafen sich zu einem Meinungsaustausch mit Abteilungsdirektor Dr. Peter Hell und Regierungsschuldirektor Jörg Silbe, der unter anderem für die Kinder von Asylbewerbern und Flüchtlingen, sowie nicht deutsch sprechenden EU-Bürgern an Schulen zuständig ist.

Der Schwerpunkt des Gesprächs lag bei der Asylproblematik in Schwaben und den damit verbundenen Maßnahmen zur Unterstützung der Schulen und vor allem der Lehrkräfte, die in besonderem Maße betroffen sind. (s. Editorial)
Ein weiteres Thema war die Einrichtung von 9 + 2 – Klassen an Mittelschulen. Man war sich einig darüber, dass sie eine weitere gute Möglichkeit in unserem Schulsystem darstellen, einen mittleren Schulabschluss zu erreichen. Diskutiert wurden in diesem Zusammenhang die momentanen Zulassungsbedingungen für diese Klassen.
Im Zuge des Lehrermangels, vor allem im Mittelschulbereich, wurde die Möglichkeit für eine Nachqualifizierung für Realschul-, und Gymnasiallehrer erörtert. Dr. Hell bestätigte, dass dies derzeit am Kultusministerium diskutiert und überdacht werde.
Ein besonderes Anliegen der drei Vorsitzenden war es, die angespannte Personalsituation an den Schulen zu schildern, da mobile Reserven oft schon zu Schuljahresbeginn verplant und auf Dauer eingesetzt sind.

Birgit Schubert ❑

Helfen Sie mit!

Chancengerechtigkeit und Lebensglück für alle Kinder!

Das BLLV Kinderhaus „Casadeni“ gibt seit 1995 den ärmsten Kindern in Ayacucho (Peru) ein Zuhause. Diese Kinder sind für jede finanzielle Hilfe dankbar.
Unterstützen Sie unsere Arbeit im Kinderhaus durch Ihre Spende,

- als Fördermitglied, indem Sie monatlich einen festen Betrag (ab 10 €) spenden
- durch eine einmalige Spende.

Wir versichern Ihnen, dass wir mit Ihren Spenden äußerst sorgsam umgehen.

www.bllv.de/BLLV-Kinderhilfe

STADTSPARKASSE MÜNCHEN
BLLV-Kinderhilfe
Konto: 907 144 141
BLZ: 701 500 00

Impressum

Herausgeber:
Bezirksverband Schwaben des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes / www.schwaben.bllv.de

Vorsitzende:
Gertrud Nigg-Klee
Straußbergstr. 28, 87527 Sonthofen
Tel. 0 83 21-6 55 15, Fax 0 83 21-6 55 15
vorsitzende@schwaben.bllv.de

Redaktion:
Pressereferent Ernst Lumper
Schriftleitung, Gunter-Str. 13, 86152 Augsburg
dienstl. Tel. 0 82 71-21 88, Handy 0171-655 39 50
slz@schwaben.bllv.de
Stellvertreterin: Ilona Kempf
Gartenstr. 15, 86152 Augsburg
Tel. 0171-472 35 39
ilonakempf@aol.com

Gesamtherstellung:
OrtmannTeam, 83404 Ainring, www.ortmannteam.de

Mitgliederverwaltung:
Änderungen von Anschriften und Besoldungsstufen melden Sie an BLLV-Geschäftsstelle-Schwaben:

Petra Müller
Geschäftsführung

Leharstr. 6, 86179 Augsburg
Tel. 0821-800 38 73
Fax. 0821-800 38 74
geschaeftsstelle@schwaben.bllv.de
edv@schwaben.bllv.de

Roland Grimm
EDV/Mitgliederverwaltung

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Beitrag enthalten.
Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis jährlich 10 €.
Nichtmitglieder können die Schwäbische Lehrerzeitung bei der Redaktion bestellen.

Adressen-Änderung:
Leser verlassen sich häufig auf einen Nachsendeantrag, den sie beim Umzug bei der Post gestellt haben.
Dieser Antrag gilt nur für Briefe, nicht für Zeitungen.
Wir bitten deshalb, nach einem Umzug eine Adressenänderung dem Kreisverband mitzuteilen

Hat sich bei Ihnen etwas geändert?
Sind Sie umgezogen? Hat sich Ihre Teilzeitstundenzahl geändert? Sind Sie ab sofort in Elternzeit oder beurlaubt? Haben Sie eine neue Bankverbindung? Sind Sie pensioniert worden oder haben Ihre Altersteilzeit begonnen? Unterrichten Sie an einer anderen Schule?
All dies sollte der Kassier Ihres Kreisverbandes wissen, damit Ihr Beitrag in richtiger Höhe abgebucht werden kann bzw. wir unsere Zeitschriften und Informationen zusenden können.
Bitte geben Sie diese Informationen an den Kassier Ihres Kreisverbandes (Kontaktdaten finden Sie auf unserer Website) oder direkt an die Mitgliederorganisation des BLLV.

Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung der Verfasser dar.
Die Zeitschrift erscheint jährlich fünfmal.

Tagung der Fachgruppenleiter

In Leipheim hatten sich die erste Vorsitzende Gertrud Nigg-Klee und Geschäftsführerin Petra Müller Zeit genommen, um den Fachgruppenleitern allgemeine und spezielle Fragen zu beantworten, um Ratschläge zu geben und Hilfe für deren Arbeit anzubieten.

Wie organisiere ich eine Veranstaltung, wie erreiche ich mein Klientel, welche rechtlichen Regularien muss ich beachten, wie komme ich an einen passenden Referenten?
Auf nahezu alle Fragen gab es passende Antworten und so lichtete sich der Fragendschungel und alle Fachgruppenleiter waren höchst zufrieden mit den Ergebnissen der Tagung.

Ilona Kempf ❑

Neu für das Referat Schulpolitik im Bezirksverband Schwaben zeichnen verantwortlich Gerhard Schurr (Neu-Ulm) und Monika Zintel (Augsburg-Land)

In der Bezirksausschuss-Sitzung stand der erste Vizepräsident des BLLV Gerd Nitschke nicht nur den drei Vorsitzenden des BLLV-Schwaben Rede und Antwort.

Neu im Bezirksvorstand Nicoletta Schelldorf (Füssen) – ihre Aufgabe ist es, die Belange der einzelnen Kreisverbände zu vertreten.

Auf einer Klausurtagung legte der in Donauwörth auf der Bezirksdelegiertenversammlung gewählte neue Bezirksvorstand die Arbeitsziele für die kommende Legislaturperiode fest.

Streikkasse der Lokführer aufgebessert?

BLLV als Mitglied des Beamtenbundes zeigt sich irritiert über die Entwicklung an der Tariffront

Angesichts der jüngsten Entwicklung und den Ereignissen in den letzten Monaten bei Bahn und GDL kam bei den Mitgliedern des Bayerischen Beamtenbundes (BBB) durchaus Unmut über das Streikgebahren der GDL auf. Auch der BBB verfolgt das Geschehen mit kritischer Aufmerksamkeit. Die Häufigkeit und Intensität der Streiks sowie die zu Grunde liegenden Forderungen im Bereich der Bahn werden seit geraumer Zeit intensiv in den Gremien des BBB diskutiert.

Keine Streikkasse mit Mitgliedsbeiträgen

Der dbb beamtenbund und tarifunion führt keine Streikkasse, sondern er hat vielmehr im Rahmen seines Haushaltes einen aus Sondervermögen gespeisten Aktionsfonds eingerichtet, aus dem Aktionen, die für den Tarif- aber auch für den Beamtenbereich durchgeführt werden, finanziert werden. Insbesondere werden daraus auch Veranstaltungen und Streikaktionen des dbb im Rahmen der TVöD (Arbeitnehmer des Bundes und der Kommunen) und TV-L (Arbeitnehmer der Länder) Tarifrunden finanziert. Letztendlich haben auch die Beamten großes Interesse an einem möglichst hohen Tarifabschluss, da sich daran auch die Besoldungsanpassungen der Beamten orientieren. Zumindest in Bayern zuletzt in Form einer wirkungsgleichen 1:1-Übernahme. Auch für das zu erwartende Ergebnis der laufenden Tarifrunde wurde in Bayern dem BBB bereits die systemkonforme Übertragung im Volumen auf den Beamtenbereich zugesagt. Auch Streikgelder in Höhe von maximal 50 Euro pro Tag und pro Person wurden im Rahmen der genannten Tarifrunden – gegen Nachweis eines streikbedingten Verdienstausfalls – aus dem Aktionsfonds bezahlt.

Kein Freifahrtsschein für künftige Aktionen

Der Anteil des dbb an den Mitgliedsbeiträgen beträgt derzeit 1,16 Euro pro Mitglied und Monat. Für die bestehende Ausstattung des Aktionfonds wurden allerdings keine Beiträge des BBB bzw. dessen Mitglieder verwendet. Soweit hier bekannt, hat die GDL bisher ihre Streikmaßnahmen weitgehend mit eigenen Geldern finanziert und nur im überschaubaren Rahmen Zuschüsse aus dem Aktionsfonds des dbb erhalten. Einen „Freifahrtsschein" für künftige Aktionen gibt es nicht. Sofern die GDL beim dbb einen Antrag auf Bezuschussung eventueller weiterer Streikmaßnahmen stellen sollte, haben die zuständigen Gremien des dbb über diesen Antrag erneut zu entscheiden. Hier tritt keinesfalls eine Automatik ein. Es ist nicht vorstellbar, dass der dbb die Streikaktionen der GDL unendlich lange mittragen wird. Die Aktionen der GDL stoßen auch verbandsintern auf intensive Kritik. Letztlich wird dadurch das Vorhaben der Normierung der Tarifeinheit forciert. Eine gesetzliche Normierung der Tarifeinheit würde auch anderen Tarifbereichen des öffentlichen Dienstes oder in den privatisierten Bereichen schwer schaden und kann überhaupt nicht in unserem Sinn sein.

Privatisierungswahn rächt sich

Gleichzeitig sollte man aber auf keinen Fall vergessen: Vor der Situation, die wir heute erleben müssen, hat der Bayerische Beamtenbund die verantwortlichen Politiker seinerzeit im Vorfeld der Privatisierungswelle – insbesondere in den großen Bereichen Bahn und Post – eindringlich gewarnt. Diese eminent wichtigen Bereiche der Daseinsvorsorge waren und sind zu wichtig, um sie kurzfristig winkenden – echten oder vermeintlichen – Einsparungen zu opfern. Die seinerzeit sicher notwendigen Reformen wären nach Überzeugung des BBB auch unter dem Dach des öffentlichen Dienstes möglich gewesen. Leider hat man sich – wohl auch im Zuge des damaligen Zeitgeistes – über unsere immer wieder vorgebrachten Warnungen hinweggesetzt. Wären die Lokführer heute noch wie früher alle verbeamtet, gäbe es die gegenwärtigen Streiks nicht. Die Grundlagen für die Streiks wurden von den politischen Entscheidungsträgern bereitet und nicht von den Gewerkschaften. Unabhängig davon sollte man nach unserer Überzeugung sehr verantwortungsvoll mit dem Streikrecht umgehen. Auf gar keinen Fall sollten die aktuellen Ereignisse in einem Teilbereich der gewerkschaftlichen Arbeit, der vom BBB nicht zu verantworten ist, dazu führen, dass die Solidargemeinschaft Schaden nimmt. SLZ ❑

Die Haltung der Achtsamkeit hilft nicht nur, Stress zu bewältigen und in herausfordernden Momenten präsent zu sein. Sie trägt auch dazu bei, die Lehrer-Schüler-Beziehung zu verbessern.

Beziehungsberufe wie der Lehrerberuf sind besonders herausfordernd. Lehrkräfte müssen eine Menge Empathie investieren, um ihre Schüler zu erreichen und eine gute Bindung zu ihnen herzustellen. Denn ein guter Kontakt zwischen Lehrkraft und Schüler trägt wesentlich zum Lernerfolg bei. Angesichts der immer schwierigeren Schülerschaft und ungünstigen Rahmenbedingungen eine echte Herausforderung, die einen an die eigenen Grenzen bringt.

Das Gedankenhamsterrad erzeugt Stress
Wie belastend der Schullalltag empfunden wird, hängt von den individuellen Bewältigungsstrategien ab. In Stresssituationen greifen wir automatisch auf unbewusste Denk- und Verhaltensmuster zurück. Wir bewerten bestimmte Situationen und merken nicht, dass wir uns längst in einer Denkfalle verfangen haben, die uns quält und körperliche Anspannung auslöst. Ob uns etwas stresst, ist also eine Frage der Perspektive. Das gilt nicht nur für Situationen, sondern auch für Personen. Viele im Lehrerberuf haben ihren persönlichen Typ von Alptraum-Schüler, der sie an den Rand des Wahnsinns treibt.

Achtsamkeittrainings der BLLV-Akademie
Die BLLV-Akademie bietet zum Thema „Achtsamkeit im Lehrerberuf" sowohl Seminare als auch Schulhausinterne Lehrerfortbildungen an.

KV Aichach-Friedberg

„Umgang mit Asylkindern im Alltagsunterricht“

Wie kann man Kindern, die kein Deutsch sprechen und eines Tages plötzlich vor der Klassenzimmertüre stehen, als Lehrkraft gerecht werden? Was kann ein Asylkind überhaupt im Regelunterricht tun?

Die Referentin, Carolin Fürstner, ist eine in dieser Thematik überaus engagierte und auch kompetente junge Mittelschullehrerin. Für ihre Kolleginnen und Kollegen hatte sie sehr viel Material vorbereitet. Zunächst gab sie einen Überblick über die Situation im Landkreis Aichach-Friedberg, in dem sich momentan zirka 500 Asylbewerber befinden, darunter Familien, aber auch allein reisende Minderjährige. Ihre Herkunftsländer sind hauptsächlich Afghanistan, Pakistan und Syrien. Wie sollen sich die Lehrer in den Schulen nun mit diesen Kindern verständigen und ihnen die deutsche Sprache möglichst schnell beibringen?
Gefordert waren die Lehrkräfte schon immer, aber in den letzten Jahren kamen noch die Inklusion und die Auseinandersetzung mit Kindern ohne deutsche Muttersprache dazu. Aus diesem Grund müssen sich die Lehrkräfte mehr denn je fortbilden, um den gestiegenen Anforderungen an ihre unterrichtliche und pädagogische Tätigkeit gerecht werden zu können.
Da viele Kollegen kaum Erfahrungen mit DAZ haben und auch wenig Hilfen von außen bekommen, bot der Keisverband Aichach-Friedberg die Fortbildung „DAZ“ –Deutsch als Zweitsprache an. Die große Anzahl der Interessenten zeigte, wie nötig es für die Lehrkräfte ist, sofort einsetzbare Hilfen für den Unterrichtsalltag mit nicht deutsch sprechenden Schülern zu bekommen. Diese stehen nämlich morgens vor der Klassenzimmertüre und die Lehrkraft ist dann gefordert, soll sie doch diese in ihre Klasse integrieren, was ohne Deutschkenntnisse kaum möglich ist.
Zunächst wird man sich mit Händen und Füßen verständigen, evtl. auch in der Sprache Englisch. Vielleicht ist schon ein Kind mit einer ähnlichen Sprache an der Schule, das schon ein wenig Deutsch kann. Unumgänglich ist ein passendes Wörterbuch.
Hat der Lehrer Glück, kann die Förderlehrkraft an der Schule, soweit vorhanden, diese Kinder ein paar Stunden übernehmen und ihnen Anfangskenntnisse in der deutschen Sprache übermitteln. Doch in der Regel bleibt diese Aufgabe an der Lehrkraft alleine hängen. Zusätzlich zur Unterrichtung der anderen Kinder muss sie dem nicht deutsch sprechenden Kind Arbeiten geben, die es möglichst ohne Hilfen alleine bewältigen kann, was gar nicht einfach ist. Sie müsste dauernd den Unterricht unterbrechen, um sich um das Kind zu kümmern und auch seine Lernfortschritte zu würdigen und zu kontrollieren. Glücklich der Lehrer/in die einen Computer mit Internetanschluss im Klassenzimmer hat, da es viele Möglichkeiten gibt, hier Kinder sinnvoll zu beschäftigen.
Die Referentin nannte hier ein paar Adressen für kostenlose Übungen im Internet, was die Teilnehmer im Computerraum der Schule gleich ausprobieren konnten. Aufgebaut nach Schwierigkeitsgrad und mit Selbstkontrolle ist das eine echte Hilfe für den Lehrer, besonders weil die Kinder auch selbstständig weiterüben können zu Hause. Auch Arbeiten mit einer für Schüler erstellten Übungsmappe und einem Bildwörterbuch zeigte Carolin Fürstner ihren Kolleginnen und Kollegen. Zusätzlich hatte sie im Zimmer noch viele zur Thematik passende Arbeitsbücher bereit gelegt.
Eine solche Fortbildung, die echte Hilfen für den Alltagsunterricht bietet, hatten sich die Teilnehmer gewünscht. Patrick Glaser, ein Teilnehmer, meinte am Schluss: Jetzt freue ich mich auf mein erstes Asylkind. Ich bin nämlich bestens darauf vorbereitet.

Birgit Schubert ❑

Wir begrüssen neue Mitglieder

Monika Schulz
Bettina Treffler
Willi Kießling

Wir trauern um

Franz Schuster

Die Fortbildung „Deutsch als Zweitsprache“ zog eine große Anzahl Interessente an.

Mehr Fachpersonal gefordert

Im Gespräch mit der Abgeordneten Frau Dr. Simone Strohmayer

Die Mittel-und Grundschulen brauchen mehr Lehrer-und sonstiges Fachpersonal, wenn sie ihren anspruchsvollen Bildungsauftrag bestmöglich erfüllen sollen. Dies wollten einige Vorstandsmitglieder des KV Aichach-Friedberg mit der Landtagsabgeordneten Dr. Simone Strohmayr thematisieren.

„Gebt der Mittelschule die nötigen personellen Ressourcen und Rahmenbedingungen, die Mittelschule hat Potential – sie ist keine Resteschule! „

v. li.: Tina Almannstötter, Birgit Schubert, Dr. Simone Strohmayer, Marion Schaller, Franz Breitsameter

Individuelle Förderung und eine praxisorientierte Ausbildung bis zum anerkannten mittleren Bildungsabschluss sind die Hauptanliegen und auch die charakteristischen Merkmale der Mittelschulen. Kinder von Asylanten und nicht deutsch sprechenden EU-Bürgern, Inklusion, Ganztagsschulen, Praxisklassen, 9+2-Klassen, Hort, gebundene und offene Ganztagsschulen, Mittagsbetreuung usw. stellen die Mittel- und Grundschulen heute vor enorme Anforderungen, die nur mit gesteigerten personellen Zuweisungen erfüllt werden können.
Zu Beginn nahm Birgit Schubert, die in der Presse veröffentlichte Studie zum Anlass, auf die oft nicht mehr zumutbaren Bedingungen in den Schulen hinzuweisen. Tina Almannstötter: „Es gibt viel zu wenig Förderlehrer für die vom Kultusminister gern zitierte individuelle Förderung. Oft müssten Stunden vertreten werden, da es nicht genügend mobile Reserven gäbe, was an anderer Stelle wieder fehle.“ Marion Schaller, Fachlehrerin: „Die Gruppen sind oft viel zu groß, um individuell auf die Schüler eingehen zu können.

Selektion anstelle von Förderung sei keine Lösung. Frau Dr. Strohmayer setzt sich im Bildungsausschuss seit langer Zeit für mehr Qualität in der Schule ein und hat deshalb ein sehr offenes Ohr für die Anliegen der Lehrer. Auch ihr ist es ein großes Anliegen, das Stigma der früheren Hauptschulen endlich zu beseitigen. Trotz enormer Bemühungen der einzelnen Schulen und ihrer überlasteten Schulleiter fehlen nach wie vor Lehrer, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern. 1,5 Lehrer pro Klasse wären schon ein enormer Erfolg, meinte Frau Strohmayer. Claudia Faßnacht, Rektorin an der MS Friedberg, will sich nicht damit abfinden, dass diese Schulart in der Öffentlichkeit immer noch nicht den guten Ruf genießt, den sie verdienen würde. „Eigentlich sind wir schon fast eine Gemeinschaftsschule. Die Heterogenität an unserer Schulart hat enorm zugenommen. Zahlreiche überforderte Gymnasiasten und Realschüler sitzen nämlich mit den Mittelschülern und auch Schülern mit besonderem Förderbedarf gemeinsam in den Abschlussklassen der M-Klassen und der Regelklassen. Der Abschluss der Mittelschulen sei in den Betrieben, die händeringend Fachpersonal suchen, durchaus anerkannt. Manche Schüler hätten einfach zu früh aufgrund des gesellschaftlichen Drucks den falschen Bildungsweg eingeschlagen und suchten nun nach einer Möglichkeit, doch noch einen mittleren Bildungsabschluss zu erreichen. Die Anwesenden kritisierten vor allem die unzureichenden Stundenzuteilungen für die gestiegenen Anforderungen an Lehrkräfte und vor allem auch Schulleitungen „Wie können Inklusion und Integration gelingen, wenn dafür nicht genügend personelle Ressourcen zur Verfügung stehen?“ Franz Breitsameter, Förderschullehrer an der Elisabethschule, klagte ebenfalls über die viel zu geringe Ausstattung mit Lehrerstunden. Im jeweiligen Schulprofil müsste dringend mehr sonderpädagogische Kompetenz vorhanden sein. Wollte man allen Forderungen des Kultusministeriums gerecht werden, dann muss der Finanzminister endlich die Mittel bereitstellen, die unsere Schulen besser machen können.

Mehr Fachpersonal wie Schulpsychologen, Diplompädagogen, Dolmetscher, Lehrer mit einer Ausbildung in Deutsch als Zweitsprache sind dringend erforderlich. Schubert sagte, das Schulamt bemühe sich sehr, durch Neueinstellungen von Mobilen Reserven und zahlreichen Fortbildungsangeboten die Lage zu entschärfen. Doch es fehlten für die zahlreichen befristet eingestellten Lehrer mit Realschul-, oder Gymnasialstudium die Möglichkeit, sich für die Mittelschule nachqualifizieren zu können. Doch die zur Verfügung stehenden Lehrerstunden reichen einfach nicht, um genügend Sprachkurse und individuelle Förderung in ausreichendem Maße anzubieten. Strohmayer unterstrich ausdrücklich, wie bedauerlich es sei, dass der gute Ansatz an Stundenzuweisungen, mit dem in Kindergärten gearbeitet werden kann, einfach nicht für die Schulen übernommen wird. Es wird gespart an Bildung, besonders am gut ausgebildetem Personal. Frau Strohmayer betonte, dass an den Schulen trotzdem sehr gute Arbeit geleistet werde, davon macht sie sich oft selbst ein Bild bei Besuchen in Bildungseinrichtungen, obwohl die Arbeitsbedingungen oft zu wünschen übrig ließen. Es gibt heute mehr Kinder mit besonderem Förderbedarf als früher. Nicht die Kinder müssen sich auf die Schule einstellen, sondern die Schule auf die ihr anvertrauten Kinder. Frau Strohmayer wünschte sich mehr interfraktionelle, gute Zusammenarbeit im Bereich Bildung. Es müssten gemeinsame regionale Lösungsmöglichkeiten gesucht, gefunden und vor allem entsprechend unterstützt werden. Regionen müssten selbst entscheiden dürfen, mit welchen verschiedenen Schularten sie eine Kooperation eingehen wollen.

Birgit Schubert ❑

Augsburg-Land

Alltag an Grund- und Mittelschulen

Bildungsgespräch mit Landtagsabgeordneter Carolina Trautner

Steigende Asylbewerberzahlen, nicht deutschsprachige Kinder aus vielen verschiedenen Ländern und damit zusammenhängende vielfältige Problematiken an unseren Landkreisschulen waren Schwerpunkte eines Bildungsgesprächs des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnen-Verbands (BLLV) mit der CSU-Landtagsabgeordneten Carolina Trautner. Probleme, die wie Trautner betonte, erkannt und im Rahmen der Bildungsklausur der CSU auch diskutiert wurden.

Vorsitzende Gabriele Ullersberger beschrieb den Alltag an den Grund- und Mittelschulen: Kinder ohne Deutschkenntnisse, zum Teil nach Verfolgung und Fluchterlebnissen traumatisiert, deswegen verhaltensauffällig, nicht selten ganz ohne Schreib- und Lesekenntnisse sitzen in Regelklassen mit 25 Schülern. Während in der Stadt Augsburg mit der Bildung von Übergangsklassen reagiert werden kann, ist dies in einem Flächenlandkreis wie im Augsburger Land – will man sich an die Vorschriften wie zum Beispiel nur zwei Jahrgänge in einer Klasse halten – schlecht umzusetzen. Das Schulamt richtete je eine Übergangsklasse in Dinkelscherben, Gersthofen und Königsbrunn ein, Schulen außerhalb dieser Schulsprengel konnten aber aufgrund der Schülerzahlen nicht bedient werden. „Flexible, regional angepasste Lösungen sind von Nöten“, so Karin Klos, stellvertretende Vorsitzende im Landkreis.

Man müsste ein ausreichendes Stundenkontingent speziell für die Förderung nicht deutschsprachiger Kinder und die dazugehörigen Lehrer haben sowie die mobile Reserve aufstocken, die bislang nur für Krankheitsvertretungen herangezogen wird. Trautner sah zusätzlich die Notwendigkeit, schnell mehr Lehrer im Fach „Deutsch als Zweitsprache“ auszubilden. Ullersberger wies auch auf das Problem der Kostenübernahme von Dolmetschern hin, das bisher nicht zufriedenstellend geregelt ist. Und Dolmetscher braucht es dringend, nicht nur für schulische Gespräche sondern auch zur Klärung sozialer und psychischer Thematiken. In der Diskussion kristallisierte sich heraus, dass vor allem an den Mittelschulen ein eklatanter Mangel an Lehrern herrscht. In diesem Zusammenhang forderten die BLLV-Vertreter eine bessere Durchlässigkeit der Lehrämter. Dann könnten arbeitslose Realschul- und Gymnasiallehrer nicht nur kurzfristig zur Aufstockung der mobilen Reserve eingestellt werden. Auch eine verträgliche Nachqualifikation für Grundschullehrer stand auf der Vorschlagsliste der BLLV-Funktionäre. Ein weiterer Lösungsansatz wären Modelle des flexiblen Eintritts in den Ruhestand. Lang erkämpfte Möglichkeiten des früheren Ausstiegs wie die Altersteilzeit müssen unbedingt bleiben, aber auch die entgegengesetzte Richtung darf nicht außer Acht gelassen werden.

Am Ende des einstündigen Meinungsaustausches nahm Carolina Trautner mit in den Bildungsausschuss des Landtags, dass neben dem Kostenfaktor vor allem Flexibilität in Zusammenhang mit der Asylproblematik an den Schulen mehr denn je gefragt ist.

Walter Hirche ❑

Carolina Trautner, CSU (Mitte) informierte sich für die Bildungsklausur der CSU über den momentanen Sachstand in der Schullandschaft.

KV Dillingen

Wir begrüssen neue Mitglieder

Lichtenstern Kathrin
Mettel Reinhold

Wir trauern um

Rosemarie Leicht
Anton Neudert

KV Günzburg

Wie ist denn gerade die Stimmung an der Schule?

Gespräch zwischen dem Landtagsabgeordneten Dr. Hans Reichart und Vertretern des KV Günzburg über Schule im Landkreis

„Wie ist denn gerade die Stimmung an der Schule?" – Beginnend mit dieser Frage des Landtagsabgeordneten Dr. Hans Reichart fiel es den beiden Vertretern des Kreisverbandes Günzburg Roland Grimm und Robert Kaifer leicht, ins Gespräch über schulische Themen zu kommen.

Schulpolitiker Robert Kaifer, Landtagsabgeordneter Dr. Hans Reichart und Kreisvorsitzender Roland Grimm vor der CSU Geschäftsstelle in Günzburg

Während des Austausches kristallisierte sich nach kurzer Zeit ein Schwerpunktthema heraus, das auch an den Schulen im Landkreis weiterhin für Diskussionen sorgt - die Inklusion von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Grund- und Mittelschulen. Trotz einiger Verbesserungen durch die bayerische Staatsregierung wie die Verleihung des „Schulprofils Inklusion" an weitere Schulen – ein Profil bei dem mehr Lehrerstunden den Schulen zur Verfügung gestellt werden - gibt es noch zahlreiche Herausforderungen, denen sich die Lehrkräfte im Unterricht täglich stellen müssen. Nach wie vor sind die Lehrerstunden zu knapp bemessen, um den Voraussetzungen, Interessen bzw. dem Bedarf der einzelnen Schüler gerecht zu werden. Alle Schüler können deswegen nicht in diesem Maße individuell gefördert werden, wie sie es eigentlich benötigten. Inklusion – so ein Hinweis der beiden Verbandsvertreter - lässt sich nur schwer mit einem System vereinbaren, das die Schüler in der Grundschule separiert.

Besonders die Lehrkräfte in den Jahrgangsstufen drei und vier bekommen das zu spüren. Der Erwartungsdruck der Eltern an den Übertritt ist so hoch, dass viele Lehrkräfte es vorziehen, in den ersten beiden Jahrgangsstufen zu unterrichten. Der Einwand von Herrn Reichart, dass jetzt der Elternwille mehr Bedeutung habe und der Druck von den Lehrkräften abließe, wurde von den BLLV-Vertretern entkräftet. Noch immer entscheidet in erster Linie der Notenschnitt über die weiterführende Schule.

Seit vielen Jahren gehört das Bild der Jugendsozialarbeit an den Mittelschulen im Landkreis zum Alltag. Schüler, Eltern und Lehrkräfte nehmen das Angebot gerne an. Erfreulich ist, dass immer mehr Grundschulen im Landkreis jetzt auch die Möglichkeit erhalten, einen Jugendsozialarbeiter an ihrer Schule zu bekommen. Die beiden Vertreter des Lehrerverbandes bestätigten auf Nachfrage, dass dies wirklich eine sinnvolle und den Erziehungsprozess unterstützende Einrichtung ist.

Roland Grimm wies Herrn Dr. Reichart auf ein weiteres Problem hin. Für die fertig ausgebildeten Junglehrer, gerade im Real- und Gymnasialbereich, sieht die Anstellungssituation trotz guter Noten im Staatsexamen nicht sehr gut aus. Eine direkte Übernahme in den Staatsdienst findet nicht statt, obwohl viele Referendare im Anschluss einen befristeten Aushilfsvertrag angeboten bekommen. Eine Planbarkeit für die Betroffenen ist leider nicht gegeben. Eine kleine Verbesserung könnte im nächsten Schuljahr eintreten, da es spezielle Verträge geben wird, die eine Anstellung zum Halbjahr sicherstellen. So können die Betroffenen besser planen. Wie die allgemeine Situation entschärft werden kann, ist eine große Herausforderung der nächsten Zeit in der Lehrerbildung.

Durch konkretes Nachfragen konnte Herrn Reichart während des Gespräches ein Einblick gegeben werden, wie die Stimmung an den Schulen gerade ist und welche schulpolitischen Probleme es noch zu lösen gibt. Einige Verbesserungen sind schon erreicht worden, doch ist das Ziel in den Augen der Vertreter des BLLV noch nicht erreicht.

Roland Grimm ❑

KV Kaufbeuren

Ehrung langjähriger Mitglieder

Der Kreisverband Kaufbeuren-Buchloe lud seine Mitglieder ein, um bei einer besinnlichen Feier das Jahr Revue passieren zu lassen. In seiner Begrüßung berichtete der Vorsitzende Andreas Haas von der Kreisverbandsarbeit, verwies auf die steigenden Mitgliederzahlen und hob die letzte Versammlung im Herbst hervor, bei der die gesamte Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt wurde.

Die gut besuchte Feier wurde durch die Instrumentalgruppe um Alfons Lang musikalisch umrahmt. Emil Bosch erfreute mit weihnachtlichen Geschichten.

Ehrung langjähriger Mitglieder:
Für 65 Jahre: Marianne Ziegler, Irene Posch
Für 60 Jahre: Mathilde Bosch
Für 50 Jahre: Waltraud Meis, Heidi Fleischmann
Für 40 Jahre: Alfred Stadler, Eva Severa-Saile, Angelika Rummel, Ursula Malek, Horst Krzoska, Elisabeth Huber, Kurt Hahn, Karin Berchtold
Für 25 Jahre: Christine Peukert, Elisabeth Hochleitner, Brigitte Bosse

Wurden für langjährige Mitgliedschaft geehrt (v. li.): Ursula Malek, Alfred Stadler, Irene Posch, Heidi Fleischmann, Mathilde Bosch, Elisabeth Huber, Eva Severa-Saile

Dank an Verbindungslehrer

Zu Beginn dieses Jahres lud der Kreisverband Kaufbeuren-Buchloe wieder seine Verbindungslehrer zu einem gemütlichen Abendessen ein.

Wie wichtig deren Arbeit ist, hob Vorsitzender Andreas Haas zur Begrüßung der Kollegen hervor: „ Sie sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Vorstandschaft und den einzelnen Kollegien. Der persönliche Kontakt, das Ansprechen der Kollegen vor Ort, ist für einen Kreisverband unverzichtbar.“ Haas dankte auch der stellvertretenden Vorsitzenden Ursula Schmidt, die die Veranstaltung organisiert hatte. Nach anregenden Gesprächen und einem intensiven Austausch, konnten die Teilnehmer gestärkt die Heimreise antreten.

Andreas Haas ❑

Vorsitzender Andreas Haas inmitten der Verbindungslehrerinnen, die zu diesem Gedankenaustausch gekommen waren.

KV Mindelheim

Besichtigung bei Firma Tricor

Etwa 25 Mitglieder des Kreisverbandes Mindelheim besuchten unter der Leitung ihres Vorsitzenden Markus Rehle die Firma Tricor in Bad Wörishofen. Diese ist europäischer Marktführer für Schwerwellpappverpackungen und errichtete erst vor kurzem hier im Unterallgäu ihren neuen Hauptsitz, der 2013 in Betrieb ging.

Mit einer Präsentation wurde den Teilnehmern zuerst das Unternehmen bei einem kleinen Imbiss vorgestellt. Auf einer Gesamtfläche von 127 000 Quadratmetern wurden in dem eigens geschaffenen Gewerbegebiet eine Produktionshalle mit integriertem Hochregallager, ein vierstöckiges Verwaltungsgebäude und Logistikflächen im Außenbereich geschaffen. Dabei investierte das Unternehmen über 80 Millionen Euro und es entstanden etwa 350 neue Arbeitsplätze.
Anschließend wurden die Mitglieder in drei Gruppen eingeteilt, die dann durch die verschiedenen Bereiche, u. a. die Entwicklungsabteilung und Fertigungsanlagen, geführt wurden. Besonders beeindruckte dabei der hohe Grad an Automation. Die schweren Papierrollen sowie die fertigen Wellpappestapel werden von Computer gesteuerten Laufbändern an die Stellen geleitet, an denen sie benötigt werden, ohne dass ein Arbeiter sie überhaupt berühren muss. Die stellvertretende Vorsitzende Bernadette Schwegle-Plaumann bedankte sich zum Abschluss bei den drei jungen Abteilungsleitern für die interessanten und informativen Führungen. Vor dem Auseinandergehen wurde noch auf der Treppe des Hauptgebäudes das obligatorische Gruppenfoto aufgenommen.

Markus Rehle ❑

KV Oberallgäu

Skifahrt nach Ischgl

Was braucht es für einen perfekten Skitag? Endlos weiße Berghänge und ungetrübten Sonnenschein. Und davon gab es im Skigebiet Ischgl bei der traditionellen Skifahrt des BLLV-Oberallgäu reichlich.

Über 65 Skilifte und noch mehr Abfahrten verwöhnten die Teilnehmer an diesem Tag. Nach zahllosen Pistenkilometern, die einige sogar bis ins benachbarte Samnaun in der Schweiz führten, saßen am Ende alle Teilnehmer leicht erschöpft, aber sehr zufrieden wieder im Bus und ließen den perfekten Skitag zusammen mit Organisator und Kreisvorsitzendem Herbert Sedlmair Revue passieren.

Christian Gerhart ❑

Von Inklusion bis Migration

Thomas Gehring (Grüne) stellte sich den Oberallgäuer Lehrkräften

Ein Gespräch mit dem Lehrer statt Zwischenzeugnis: Was seit diesem Schuljahr für die ersten bis dritten Klassen in Bayern möglich ist, wird in der Region offensichtlich noch nicht oft praktiziert. Das ergab eine Blitzumfrage unter den Lehrern, die sich zur Fastenzeitveranstaltung des Kreisverbands des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV) eingefunden hatten. Marion Arnold, Leiterin der Grundschule Rieden in Sonthofen, sprach von einer „guten Sache", die aber so schnell nicht hätte umgesetzt werden können.

Auch die schwäbische BLLV-Bezirksvorsitzende Gertrud Nigg-Klee sprach von einem „falschen Zeitpunkt": Die Lehrer seien nicht vorbereitet gewesen. Einige Kollegen hätten auch über die zusätzliche Arbeit geklagt. Da musste Marcus Sengenberger, Leiter der Mittelschule Blaichach, widersprechen: Ob nun das Zwischenzeugnis geschrieben oder das Lernentwicklungsgespräch vor- und nachbereitet werde, hielte sich die Waage. An seiner Schule sei das Gespräch in der zweiten Klasse verwirklicht worden. Die Resonanz sei positiv bei Schülern, Eltern und Lehrern.

Ein weiteres Thema betraf die Betreuung von jungen Asylbewerbern in der Schule. Thomas Gehring aus Gunzesried, der als bildungspolitischer Sprecher der Grünen im Landtag eingeladen war, klagte, dass es in diesem Bereich keine gesicherte Finanzierung gebe. Dabei handele es sich um eine „Daueraufgabe". Und das Interesse an Bildung sei bei den Flüchtlingen sehr hoch. In Sonthofen, so Reinhard Gogl, Leiter der Mittelschule, würden Flüchtlingskinder überwiegend von ehrenamtlichen Helfern betreut. Es sei ein „absoluter Witz", dass von staatlicher Seite keine große Hilfe komme. Ein weiteres Problem laut Gogl: Es kämen zum Teil „wahnsinnig intelligente" Kinder, und er könne nicht verstehen, warum sich nur die Mittelschulen dieser Schüler annehmen sollen. Man müsse Realschulen und Gymnasien verstärkt in die Pflicht nehmen, um die Kinder qualitativ gerecht zu betreuen.

Die Inklusion beschäftigte die Lehrer ebenfalls. Sie sei „begeistert" davon, wie sich die „I-Kinder" in die Arbeit „reinwerfen", meinte Gabriele Frodl von der Albert-Schweitzer-Schule in Sonthofen. Wichtig seien aber kleinere Klassen, eine individuelle Betreuung und eine pädagogische Benotung. Denn mit dem klassischen Notensystem blieben Kinder, die Unterstützung brauchten, „auf der Strecke". Thomas Gehring verwies auf einen interfraktionellen Arbeitskreis, dem er auch angehöre: Dort überlege man derzeit, wie man das Notensystem weiter entwickeln könne, um eine individuelle Beurteilung zu erreichen. Deutliche Worte fand Wolfgang Knoll, ehemaliger Schulleiter der Mittelschule Immenstadt: Inklusion sei ein „Feigenblatt", es komme nichts Konkretes, Effektives dabei heraus. Die derzeitige Situation werde keinem Kind gerecht. Schließlich sollten die Kinder

Zur traditionellen Veranstaltung „Bildungspolitik in der Fastenzeit" stellte sich im Kreisverband Oberallgäu des BLLV in diesem Jahr MdL Thomas Gehring, bildungspolitischer Sprecher der Grünen im bayerischen Landtag, der Diskussion.

nicht „aufbewahrt", sondern in menschenwürdiger Weise in die Klasse aufgenommen werden. Wenn man Inklusion wirklich ernst meine, brauche man einen Masterplan, sekundierte Sedlmair.

Unbehagen bereitet den Oberallgäuer Lehrern auch die Situation der Schulen an den Grenzen zu Baden-Württemberg wie etwa in Oberstaufen, Lindenberg oder Weitnau. So würden die Gemeinschaftsschulen jenseits der Grenze viele bayerische Schüler anziehen, stellte Gehring fest. Zumindest dort werde Bayern irgendwann ebenfalls den Weg der Gemeinschaftsschule gehen müssen.

In Weitnau und in allen Grund- und Mittelschulen entlang der bayerischen Grenze zu Baden-Württemberg, so Vorstandsmitglied des Kreisverbands, Matthias Mayer, finde nach der vierten Klasse ein wahrer „Exodus" statt: „Alle laufen bei uns nach der vierten Klasse nach Isny." Seit die Übertrittsbedingungen in Baden-Württemberg abgeschafft und der Elternentscheid eingeführt wurde, schicken die Eltern jedes Kind – egal ob geeignet oder nicht - in die württembergische Realschule oder das Gymnasium. Für Weitnau bedeute dies jährlich eine ganze Klasse, die abwandere.

Matthias Mayer ❑

„Das Ende der Geduld“

Der Film „Das Ende der Geduld“ nach dem Buch der gestorbenen Jugendrichterin Kirsten Heisig war Inhalt einer Veranstaltung in Anwesenheit des Regisseurs Christian Wagner.

„Ihre Geschichte hat mich von Anfang an tief berührt“, sagt der Allgäuer Regisseur Christian Wagner („Wallers letzter Gang“, „Ghetto Kids“, „Warchild“), der sich 2010 die Filmrechte an Heisigs Bestseller gesichert hatte. In einer ca. 30-minütigen Einführung las Wagner verschiedene Abschnitte des Buches vor, die im Film eine schwerpunktmäßige Umsetzung fanden. Nach dieser Vorlage und nach eigenen Recherchen hat Wagner einen fiktiven Film gedreht, dessen Hauptfigur Corinna Kleist (gespielt von Martina Gedeck) der historischen Figur nachgebildet wurde. Sie hatte den Wunsch, Jugendliche davor zu bewahren, zu Dauerstraftätern zu werden. Sie war eine Frau, die sich für Menschen einsetzte, die dabei sind, diese Gesellschaft zu verlassen.

Dabei hat sie es sich und ihren Mitmenschen nicht immer leicht gemacht und ist auch immer mal wieder übers Ziel hinausgeschossen. Im Anschluss an die Filmbetrachtung beantwortete der gebürtige Immenstädter Regisseur die aus dem Publikum an ihn gestellten Fragen. So berichtete Christian Wagner z. B. von den Schwierigkeiten beim Casting der im Film zu sehenden Jugendlichen, die zum Teil auch schon selbst ihre Vorerfahrungen mit Polizei, Gericht und Gefängnis gemacht hatten.

Wagner wies abschließend noch darauf hin, dass aktuell Materialien erstellt werden, damit diese zusammen mit dem Film in der Schule eingesetzt werden können und die Thematik auch im Unterricht zur Diskussion anregt.

Doris Sippel ❑

KV Neu-Ulm

Musicalfahrt zu Tarzan und Chicago

Der KV Neu-Ulm organisierte für seine Mitglieder eine Fahrt ins SI Zentrum Stuttgart. Dort konnten wahlweise die Musicals „TARZAN“ oder „Chicago“ besucht werden.

Die meisten Teilnehmer entschieden sich für das Musical „TARZAN“. Es erzählt die Geschichte von Tarzan, der auf der Suche nach sich selbst die große Liebe findet. Die Zuschauer werden Teil einer lebendigen Dschungelwelt, in der die Grenzen zwischen Theatersaal und Bühne verschwimmen. Phil Collins schuf die mitreißende Musik, die TARZAN zu einem spektakulären Ereignis macht. Der Abend wurde für alle, die dabei waren, zu einem beeindruckenden Erlebnis. KV Vorsitzender Roland Denninger bedankte sich deshalb bei seiner Kulturreferentin Heidrun Schmid für die hervorragende Organisation dieses unvergesslichen Abends.

Gerhard Schurr ❑

Schwäbischer Pensionistentag 2015

KV Füssen am Freitag, 12.06.2015 in Schwangau

ab 10 Uhr	**Ankunft in Schwangau** Gipsmühlenweg 5 in 87645 Schwangau Parkplätze sind ausreichend vorhanden Kleiner Stehempfang mit Getränke und Imbiss
ca. 10.30 Uhr	**Eröffnung und Begrüßung** Musikalische Begrüßung durch Schüler der Mittelschule Füssen Nicoletta Schelldorf, MA, Vorsitzende des KV Füssen Stefan Rinke, 1. Bürgermeister der Gemeinde Schwangau Gertrud Nigg-Klee, Bezirksvorsitzende
10.30-12 Uhr	**Musikalische Einlagen und Ehrung der ältesten Teilnehmer** durch die Bezirksvorsitzende Gertrud Nigg-Klee
12 Uhr	**Mittagesen im Schlossbrauhaus** (BLLV Schwaben gewährt einen Zuschuss in Höhe von 6 €/Kosten proPerson), Menüauswahl siehe unten
13.30 Uhr	**Nachmittagsprogramm*** (siehe unten)
15.30-16.30 Uhr	**Gemütlicher Ausklang bei Kaffee und Kuchen** im Schlossbrauhaus Schwangau (bitte vorbestellen) + Verabschiedung
Falls Sie mit dem Zug anreisen möchten, bieten wir einen Transfer vom Bahnhof Füssen zum Schlossbrauhaus Schwangau an. Bitte melden Sie sich dafür an und teilen Sie uns die Ankunftszeit mit. Ebenso bieten wir selbstverständlich den Rücktransfer an.	

Anmeldung bitte bis spätestens 21. Mai 2015 an:

BLLV-Geschäftsstelle Schwaben
Leharstrasse 96, 87179 Augsburg
Fax 0821/8003874
E-Mail: geschaeftsstelle@schwaben.bllv.de

Name _____ Vorname _____ KV _____

* Nachmittagsprogramm (bitte jeweils ankreuzen):

❑ Gruppe 1: Museum der bayerischen Könige, Hohenschwangau, Führung mit Klaus Bielenberg
❑ Gruppe 2: Besichtigung des Schlosses Hohenschwangau
❑ Gruppe 3: Krimiführung „Kluftinger – Seegrund“ am Alatsee bei Füssen
❑ Gruppe 4: Bootsfahrt auf dem Forggensee
❑ Gruppe 5: Stadtführung in Füssen
❑ Gruppe 6: Spaziergang zur Wallfahrtskirche St. Coloman mit Besichtigung
❑ Gruppe 7: Brauereiführung mit Verkostung im Schlossbrauhaus Schwangau
❑ Kaffee und 1 St. Kuchen € 4,50
❑ Anmeldung zum Transfer Bahnhof Füssen – Schlossbrauhaus Schwangau und wieder zurück
Ankunftszeit _____

Menüauswahl:
❑ Schnitzel „Wiener Art“ vom Schwein mit Pommes und Salat
❑ Seelachsfilet gebacken mit Kartoffelsalat
❑ Spinatknödel in würziger Bergkäs´- Soße und Salat
❑ Bunter Salatteller mit Hähnchenbruststreifen
❑ Rindergulasch mit Semmelknödel und Blaukraut

Helfen Sie mit!
Chancengerechtigkeit und Lebensglück für alle Kinder!

Das BLLV Kinderhaus „Casadeni“ gibt seit 1995 den ärmsten Kindern in Ayacucho (Peru) ein Zuhause. Diese Kinder sind für jede finanzielle Hilfe dankbar.

Unterstützen Sie unsere Arbeit im Kinderhaus durch Ihre Spende,
- als Fördermitglied, indem Sie monatlich einen festen Betrag (ab 10 €) spenden
- durch eine einmalige Spende.

Wir versichern Ihnen, dass wir mit Ihren Spenden äußerst sorgsam umgehen.

www.bllv.de/BLLV-Kinderhilfe

STADTSPARKASSE MÜNCHEN
BLLV-Kinderhilfe
Konto: 907 144 141
BLZ: 701 500 00